

bildern entsprechen. Bei allen parasitären Blasentumoren (Cysticerken und Echinokokken) überwiegen im Vergleich zu den anderen Geschwulst-arten Erregungs- und Verwirrheitszustände sowie die Bilder in der Form der progressiven Paralyse.

Nur einzelne klinische Formen von Psychosen können klinisch verwertet werden und auch da nur mit aller Vorsicht. So finden sich Fälle typischer Melancholie bis auf einen Fall sämtlich bei Geschwülsten der Großhirnlappen. Die Zahl der paralyseähnlichen Fälle ist eine auffallend hohe unter den Stirnhirntumoren. Psychische Störungen in der Form von Verwirrtheit, Delirien und ähnliche Zustände sind auffallend häufig bei Geschwülsten des Okzipitallappens, sehr selten bei solchen des Stirnhirns. Hysterische, hypochondrische, neurasthenische Krankheitsbilder werden fast nur bei Tumoren des Stirn- und Schläfenhirns gefunden. Früher hat man Witzelsucht als ein fast charakteristisches Symptom für Stirnhirntumoren aufgefaßt. Richtiger ist es, nicht von Witzelsucht zu reden, sondern den weiteren Begriff der Moria oder Hypomanie anzuwenden. Das trifft zu, daß die Stirnhirntumoren mit diesem Krankheitsbilde die Zahl der anders lokalisierten Tumoren mit der gleichen psychischen Störung bedeutend übertreffen. Doch spielt die bedeutende Größe des Tumor bei dem Zustandekommen der geistigen Alienation eine Rolle, wie das vor kurzem überzeugend auch von MÜLLER dargetan ist. Tumoren des Stirn-, Okzipital- und Temporalhirns sind häufiger von aktiven psychischen Störungen begleitet als von der bloßen geistigen Lähmung; beide Zustände finden sich gleich oft bei Geschwülsten des Balkens und Scheitellappens.

Verf. schätzt, daß 50—60% aller Hirntumoren psychopathologische Zeichen erkennen lassen. Interessant sind seine Ausführungen über die kausalen Verhältnisse zwischen Tumor und Psychose. Operationen brachten die Psychose zur Heilung oder zur bedeutenden Besserung. Hereditäre Belastung spielt keine besondere Rolle. ERNST SCHULTZE (Bonn).

P. MALPERT. *Le Caractère*. Paris, Octave Doin, 1902. 305 S.

Verf. will keine neue, erschöpfende Theorie des Charakters geben, er will nur durch eine historisch-kritische Darstellung des Problems den gegenwärtigen Stand der Frage ausführlich darstellen und dadurch vor allem auch zeigen, wie sehr auf diesem Gebiete die Begriffe noch schwankend, die Resultate noch unsicher sind; geschweige denn, daß sie allgemeine Anerkennung fänden. Nicht einmal einer einheitlichen Nomenklatur kann man sich hierbei bedienen. Zu diesem Zwecke werden nun alle Anschauungen, die in letzter Zeit von den Forschern über diese Frage ausgesprochen worden sind, ausführlich dargestellt und besprochen.

Es ist nicht möglich, auf all dies genauer einzugehen. Es muß auf das Original verwiesen werden. Jedem, der sich in dieses schwierige Gebiet einführen will, sei das Studium dieses Buches empfohlen.

Hier sei nur kurz der Inhalt des Buches angegeben.

Nach einem einleitenden Kapitel über Problem und Methode der Ethologie werden zunächst die Faktoren des Charakters besprochen. Die Frage nach dem angeborenen oder erworbenen Charakter, der Einfluss

der physischen Organisation, des Geschlechtes, der Rasse, des Volkes werden erörtert. Das Kapitel über die metaphysischen Theorien des Charakters ist besonders der Lehre vom intelligiblen Charakter bei KANT und SCHOPENHAUER gewidmet.

Es folgen die Theorien des Temperamentes; sowie die Psychologie des Charakters. Alsdann folgt eine Übersicht über die einzelnen Einteilungen des Charakters.

Verf. bekennt sich zu folgender Einteilung: 1. die Apathischen, 2. die Affektiven, 3. die Intellektuellen, 4. die Aktiven, 5. die Freien. Jede dieser Abteilungen enthält eine Reihe Unterabteilungen. Das nächste Kapitel bringt einen Hinweis auf die Pathologie des Charakters.

Den Schluß bildet eine Besprechung der Bedeutung und Aufgabe der Psychologie der individuellen Differenzen, wie sie von STERN in Deutschland und BINET und HENRI in Frankreich ausgebildet worden ist.

Es handelt sich besonders um zwei Aufgaben: 1. Bei einem Individuum einen psychischen Vorgang variieren und dann feststellen, ob diese Variation andere nach sich zieht. 2. Eine Reihe psychischer Vorgänge bei mehreren Individuen beobachten und dann sehen, ob die individuellen Unterschiede einander parallel gehen. Moskiewicz (Breslau).

V. BECHTEREW. Über experimentell-psychologische Untersuchung von Verbrechern. (Nach einem Vortrag.) *Journal für Psychol. u. Neurol.* 2 (1). April 1903.

Verf. bringt in dem Vortrage den Vorschlag zur Anregung, die Methoden der experimentellen psychologischen Forschung auch auf den Verbrecher auszudehnen, nachdem die anthropologische Verbrecherforschung nicht das gehalten, was sie versprochen hat und was der vielen auf sie aufgewandten Arbeit entspreche. Weniger sollten die einfachen elementaren psychischen Vorgänge (Reaktion) das Studiermaterial darstellen, als eine experimentelle Vertiefung in die Gefühlsreaktionen, auf dem Gebiete des Gedächtnisses, der Auffassung, Aufmerksamkeit, Auswahl, der Assoziationen im Felde der ethischen und moralischen Vorstellungen etc. — Bei dem heutigen Stand unseres Wissens vom normalen Menschen würden vergleichenden Untersuchungen wohl noch manche Vorbereitungen vorhergehen müssen. MERZBACHER (Freiburg i. B.).
